

Treppenkarren aus Garage für Japan

VON PETER AFFENZELLER

LICHTENBERG. Vom einsamen Tüftler in der Garagen-Werkstatt zum Firmenchef am Sprung in neue Exportmärkte, dieser Traum hat sich für Jochum Birma (44) erfüllt. Seine Erfindung: ein elektrischer „Stiegensteiger“.

Die Sackrodel kennt jeder: So müssen die zweirädrigen Karren, mit denen Bierfahrer und andere Schwerarbeiter Lasten über Stiegen befördern. „Das muss doch besser gehen“, dachte sich der gebürtige Holländer Birma vor rund sieben Jahren und entwickelte ein elektrisches Gerät, das mit einem einfachen Hebemechanismus Stiegen aller Art hinauf- und hinunterklettert. „Man hält den Treppenkarren nur ganz leicht in der Balance, auch bei einer 130-Kilo-Last noch mit einer Hand“, schwärmt Verkaufsleiter Hans Hinterkörner (48).

Birma fing vorerst in seiner Garage am Pöstlingberg mit der Produktion an, schweißte anfangs die Rahmen noch selbst zusammen. „Im ersten Jahr hab' ich 10 Stück verkauft, im zweiten 160“, erinnert er sich. Es sei ein zäher Krieg mit der Wirtschaftskammer gewesen, bis man endlich seine holländischen Zeugnisse anerkannt habe.

Durch Zufall stieß Birma in Lichtenberg auf eine Kfz-Werkstätte, deren Inhaber wegen Pensionierung gerade verkaufen wollte. Er übernahm sie und baute sie mit rund acht Millionen Schilling zu einer 15-Mann-Firma aus, die heute jährlich 28 Millionen Schilling Umsatz macht und 90 Prozent Exportanteil hat. „Unsere wichtigsten



Hinterkörner und Birma (re.) mit einem ihrer Treppensteiger in der schweren Ausführung. Foto: pa

Märkte sind Schweden, England, Frankreich und die Schweiz“, erzählt Birma.

Karren statt Kreuzleiden

Im Verkauf sind die Krankenversicherungen der beste Freund für die Firma „Sano“: „Wenn Lieferanten jahrelang schwere Lasten tief gebückt über Stiegen schleppen, ist schnell das Kreuz hin. Wir hatten in der Schweiz einen Fall, da musste eine Firma unsere Karren kaufen, sonst hätte die Versicherung beim nächsten Krankenstand die Kosten nicht mehr übernommen“, schwärmt der Erfinder.

In Österreich und Deutschland geht das Geschäft zäh: „Da sind die Gewerkschaften dagegen, dass unsere Geräte beim Ausliefern den Beifahrer ersetzen“, weiß Hinterkörner: Gerade bei den Brauereien gebe es starre Dienstverträge. Das Management wolle zwar die Personaleinsparung und den Fahrern gefalle das Gerät, aber niemand wolle deswegen das ganze System ändern.

Aus der Bastler-Phase ist Sano längst herausgewachsen: Heute kommen die Akkus mit Schnelllader aus Fernost, Alu-Teile aus Wels, die Elektronik aus Vöcklabruck und Spritzguss-Teile

aus Grein. Rund 2000 Stück verschiedener Treppensteiger-Modelle wurden im Vorjahr verkauft, noch mehr für Japan und die USA sollen folgen: „Alle Teile sind patentrechtlich geschützt, damit keiner mit billigen Nachbauten daherkommen kann“, sagt Birma. Bei Messen wie der „Futura“ (7. bis 10. Sept. im Linzer DC) sei das Gerät immer ein Vorführ-Hit: „Am Anfang sagen die Fahrer, das ist ein Glumpert, das geht zu langsam. Dann sehen sie's und geben zu, es funktioniert toll und hätte mir vielleicht die zwei Bandscheiben-Vorfälle erspart“, schmunzelt Birma.